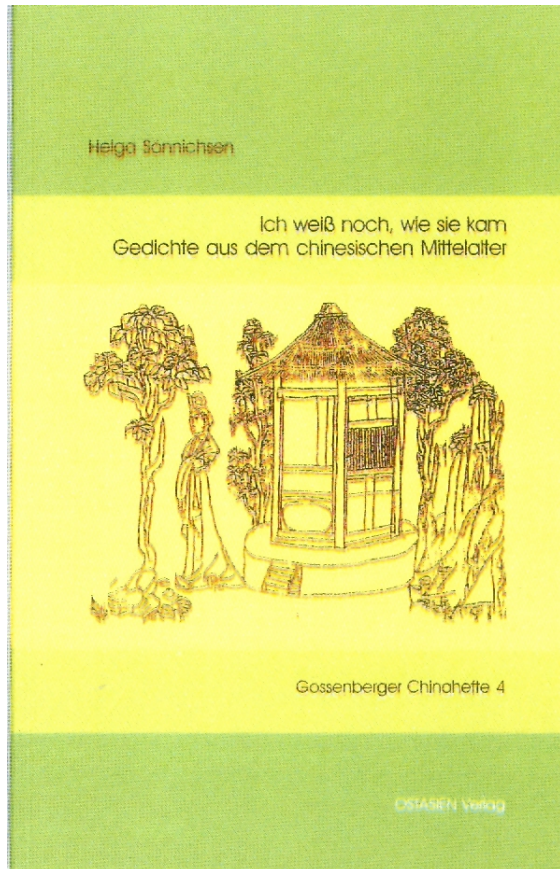


Hamburger

China-Notizen

NF 362

15. Januar 2009



Von den Heiterkeiten der Jugend und des Alters

Über ein Buch, an dem jemand mitgewirkt hat, sollte dieser nicht auch eine Besprechung schreiben, doch vorstellen kann er es immerhin. Das gilt für dieses Buch, das Helga Sönnichsen anlässlich ihres 80. Geburtstages (siehe NF 359) veröffentlichte. Ungefähr fünfzig Texte aus der mittelalterlichen chinesischen Dichtung hat sie hierin versammelt. Am Ende des Bands steht ein Lebensalter-Gedicht von Lu You (1125-1210):

"Fast siebzig bin ich nun geworden/ und fühle mich noch immer wie ein Kind!/ Ich laufe in den Wald zum Beerensammeln/ und schau dem Drachensteigen lachend zu.

Ich möchte noch aus Ziegeln Türme bauen/ und sehe mich im Spiegel heimlich an,/ und immer habe ich ein Buch im Ärmel,/ wie damals, als ich noch ein Schüler war."

Eine solche Zusammenstellung von Gedichten kann nie "repräsentativ" sein. Vieles bestimmt bei solchen Büchern die Auswahl der Gedichte, die übersetzt werden. Nicht immer geschieht das mit Gründen, und am besten ist immer noch, wenn dabei ein persönliches Motiv mitschwingt. Das war bei diesem altersheiteren Gedicht des Lu You bestimmt der Fall, das H. Sönnichsen sich erst zur Übersetzung vornahm, als sie dieses Lebensjahr bereits überschritten hatte.

Ihre Übersetzungen beginnen mit anonymen volksliedhaften Gedichten aus der Han-Zeit. Dann schließen sich Gedichte aus dem 3. bis 6. Jahrhundert an, in welcher die chinesische Dichtkunst mancherlei Neuerungen erfuhr. Auf diese weist H. Sönnichsen in ihrer natürlich kenntnisreichen Einleitung hin. Eine frühe Blüte des Kurzgedichts, das aus lediglich vier Versen zu je fünf Zeichen besteht, ist Teil und Folge dieser Neuerungen. So schreibt Bao Zhao (um 414-466):

"Die Pflaumenblüte – eines Frühlings Zauber,/ Die Bambusblätter – tausend Jahre schön./ Dein Herz sei wie die Kiefer, die Zypresse,/ die ewig unverblaßt im Glanze stehen."

Wie erkennbar, H. Sönnichsen verzichtet darauf, die Reime der Vorlagen – meist die geradzahligem Verse – nachzubilden. Auf den ungeradzahligem der 117 Seiten dieses Bandes stehen die Übersetzungen, für die geradzahligem hat das Verlegerehepaar Martin Hanke und Dorothee Schaab-Hanke passende Illustrationen aus der frühen chinesischen Kunst ausgewählt. – Im Mittelpunkt des Bandes stehen Übersetzungen von Werken des Shen Yue (441-513), dem auch H. Sönnichsens Doktorarbeit galt, darunter "Sechs Erinnerungen":

"Ich weiß noch, wie sie kam:/ Wie strahlend stieg die Stufen sie empor!/ Und wie ergeben war sie, wenn sie ging/ und klagte, sie vermisse mich so sehr./ Wir trafen uns ja immer wieder viel zu kurz,/ doch sah'n wir uns, vergaßen wir das Mahl."

Manches läßt sich hierzu denken, und die vierte Erinnerung hebt an: "Ich weiß noch, wie sie schlief:" Anscheinend sind die beiden letzten Erinnerungen an eine Liebe nicht überliefert. Was könnte in ihnen gestanden haben?!

Soviel zur Vorstellung dieses Bändchens, und eine Anekdote dazu darf ich wohl auch erzählen: Als vor Weihnachten ein Vorexemplar auf meinem Schreibtisch lag, blätterte eine Jemandin darin. Begeistert von Texten und Abbildungen, sagte sie spontan: "Bekomme ich das als Weihnachtsgeschenk?" Klemmte es sich unter den Arm und verschwand.